

Veröffentlicht am: 19.10.2021 um 16:01 Uhr

*Mutmaßlicher Betrüger aus dem Emsland*

## Ex-Geschäftspartner von Hendrik Holt: Ich dachte, das wäre ein schlechter Witz

von Nina Kallmeier



**Osnabrück. Hendrik Holt versprach seinen Kunden Fantastisches. Wie funktionierte das Geschäftsmodell des Emsländers mit mutmaßlich erfundenen Windparks und warum glaubten ihm internationale Konzerne? Im Prozess gab jetzt ein früherer Partner von Holt Einblicke.**

Auch, wenn sich rückblickend viele konsterniert über die Zusammenarbeit mit dem Emsländer Hendrik Holt, seiner Mutter, Schwester, seinem Bruder und Finanzdirektor Heinz L. geben, für einen ehemaligen Geschäftspartner, der am Dienstag vor der Wirtschaftsstrafkammer am Landgericht Osnabrück als Zeuge geladen war, gilt das nur bedingt. „Ich habe meinen Frieden damit gemacht“, sagte er aus.

Seit 2017 hatte er in unterschiedlichen Funktionen geschäftlich mit der Unternehmerfamilie aus dem Emsland zu tun - auch zu dem Zeitpunkt der Festnahme im April 2020. Als eine Art Bauernopfer sieht er sich aber nicht. Schließlich sei nicht nur er auf die mutmaßlichen Betrügereien der Holt-Familie hereingefallen, sondern auch teuer bezahlte Anwälte. „Meine Karriere hat es mich nicht gekostet, weil ich seriös gearbeitet habe“, betonte der frühere Partner.

Lesen Sie auch: Mögliche Strafen im Holt-Prozess: Von acht Jahren bis Bewährung

Doppelt mit Hendrik Holt zu tun

Gleich in zweierlei Hinsicht hatte der Branchenkenner mit den Holts zu tun. Er verhandelte unter anderem Teile des Deals zwischen dem Emsländer und dem tschechischen Energiekonzern CEZ. Dabei ging es um die Entwicklung und den Bau von drei Windparks in Deutschland. Heute ist der Konzern eines der

mutmaßlichen Opfer.

Natürlich habe CEZ die Projekte geprüft. Dass die mutmaßlichen Unstimmigkeiten in Pachtverträgen für benötigte Flächen, Informationen zu Netzanschlusspunkten oder Ähnlichem nicht auffielen, lastete der Branchenkenner weder sich noch dem Milliardenkonzern an. „Wir arbeiten mit den teuersten Anwälten zusammen. Da kann ich erwarten, dass sie richtig prüfen.“ Im Fall Holt hat aus seiner Sicht das System versagt.

Lesen Sie auch: Fall Holt: Begannen die mutmaßlichen Betrügereien in der Region?

Geschäftspartner: Hohe Hürden an sich nichts Illegales

Auch hinsichtlich des als mutmaßlich letzten großen Coups geplanten „Project Munich“? Dieses hatte der ehemalige Partner zuletzt bis zur Festnahme der Holt-Familienmitglieder im April 2020 als eine Art Freiberufler für die Emsländer vermarktet. Das Projekt habe ihn gereizt, schon aufgrund seiner Größe, so der ehemalige Geschäftspartner. Ganz abwegig sei der Projektumfang auch nicht gewesen. Im Offshore-Bereich, in dem er vor allem tätig sei, seien Projektplanungen schnell achtmal so groß wie das, was Holt verkaufen wollte. Holt jedoch agierte an Land.

Und der Branchenkenner gab auch zu bedenken: Man verkaufe mathematische Wahrscheinlichkeiten. Bürgerbegehren, Rotmilane, Trassen und Netzanschlüsse, die nicht gebaut werden, all das würde dazu beitragen, dass Projekte letztlich nicht realisiert würden. Windparkvorhaben mit hohen Hürden seien an sich nichts Illegales.

Project Munich war groß und lukrativ

Zusätzlich zur Größe des Portfolios wäre es jedoch auch für den Geschäftspartner ein lukrativer Auftrag gewesen - wäre der Verkauf des mehr als 30 Windparks und zusammengerechnet etwa 280 Windräder umfassenden Project Munich zustande gekommen. Rund eine Million Euro hätte er daran verdient, wie der ehemalige Geschäftspartner vor Gericht aussagte. Vorausgesetzt alle Projekte auf der Liste wären realisiert worden, hätte das Portfolio einen Wert von rund einer viertel Milliarde Euro gehabt, sagte er aus. Holt-Konkurrenten schätzten den Wert zuvor im Gespräch mit unserer Redaktion als deutlich höher ein.

Zum Verkauf des „Project Munich“ kam es letztlich nicht. Im April 2020 nahmen Ermittler Hendrik Holt, seine Schwester, Mutter und seinen Bruder fest. Davon erfahren habe er durch einen Anruf der Staatsanwaltschaft erfahren, so der ehemalige Geschäftspartner. „Ich dachte erst, das wäre ein schlechter Witz.“ Zuvor war das Vertrauen in den Frühphaseninvestor aus dem Emsland so hoch gewesen, dass manche am liebsten die gesamte Firmengruppe gekauft hätten.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.